

**Knut Wenzel, Das Dekret über das Laienapostolat: *Apostolicam actuositatem*. In: Ders., Kleine Geschichte des Zweiten Vatikanischen Konzils, Freiburg/Br. 2005, S. 160-172.**

»Dass das Konzil mit diesem Dokument eine grundsätzliche Frage behandelt, zeigt sich schon in den Debatten um den Titel dieses Dekrets: Vorgeschlagen wird nämlich auch, *De participatione laicorum in Ecclesiae apostolatu* (Über die Teilnahme der Laien am Apostolat der Kirche) oder *De laicis in apostolatu Ecclesiae* (Über die Laien im Apostolat der Kirche) als Titel oder Untertitel zu wählen. Beide Formulierungen zielen darauf ab, die Laien im integralen Zusammenhang der Kirche aufgehen zu lassen. Der von Anfang an gewählte und sich auch durchsetzende Titel *De apostolatu laicorum* (Über das Apostolat der Laien) sagt unmissverständlich die Eigenständigkeit der Sendung der Laien in der Kirche aus. Damit wird auch der durchgängige Tenor des Texts benannt. Dass die Laien [biblischer Ehrentitel: die Mitglieder des Volkes Gottes (*laos tou theou*) – B.N.] in der Verwirklichung ihres eigenständigen Apostolats den Zusammenhang der Kirche zu wahren haben, steht außer Frage. Nicht so selbstverständlich und deswegen wichtig hingegen ist die an Klerus und Kirchenleitung adressierte Aufforderung, dass diese die Laien in der Ausübung ihres eigenständigen Apostolats [das in der eigenen Teilhabe am Priester-, Propheten- und Königsamt Jesu Christi begründet ist und sich auf das Leben der Christgläubigen in Kirche und Welt bezieht – B.N.] ermuntern und unterstützen (und also nicht behindern) sollen (vgl. AA 3; 24f). Das Konzil öffnet hier den Weg zu einem (wenn man an die Geschichte des Verhältnisses zwischen Klerus und Laienschaft denkt) neuen Vertrauen, von dem die Beziehung zwischen Klerikern und Laien geprägt sein soll. Man wird die hier einschlägigen Handlungen der nachkonziliaren Kurie daraufhin zu prüfen haben, inwieweit sie sich von diesem Vertrauen haben tragen lassen. Festzuhalten bleibt, dass in *Apostolicam actuositatem* die Würdigung der Laien und die Hochschätzung ihres Apostolats untrennbar mit der (durch sie vermittelten) wertschätzenden Entdeckung der Welt in ihrer Weltlichkeit durch die Kirche verbunden ist.«

### »1. Zur Textgeschichte

Die Arbeit an einem Dokument zum Apostolat der Laien hat ziemlich genau fünf Jahre in Anspruch genommen. Am 15.11.1960 findet unter dem Vorsitz von Kardinal Fernando Cento die erste Plenarversammlung der *Vorbereitungskommission für das Apostolat der Laien* statt. In nicht ganz siebzehn Monaten erarbeitet sie einen ersten Textentwurf, zunächst noch für eine Konstitution. Entscheidende Streitfragen, in denen ein Text würde vermitteln müssen, sollte er mehrheitsfähig sein, sind von Anfang an da und bleiben bis zum Schluss virulent: Schon diesem ersten Entwurf wird einerseits ein zu negativer Begriff des Laien vorgeworfen und andererseits eine konzeptionell zu geringe Abhängigkeit der Laien von der Hierarchie. Die große Bedeutung des Laienthemas für das Konzil insgesamt zeigt sich daran, dass die Arbeit an diesem Dokument in sachlicher Nähe zu und im faktischen Dialog mit zahlreichen anderen in Arbeit befindlichen Dokumenten vor sich geht: Zu nennen sind insbesondere die Dokumente zur Mission,

zum Ökumenismus, zur Kirche sowie zur Stellung der Kirche in der modernen Welt. Diese andere Bereiche durchziehende Bedeutung der Lienthematik hat freilich auch einschneidende Konsequenzen für den Text selbst: Aus zum Teil ökonomischen Gründen werden einzelne Partien, etwa zum Anteil der Laien an der Einheit der Christen und an der Mission, aus dem Text herausgenommen und den jeweils zuständigen Schemata zugeschlagen. Anderes wird der Kommission zur Codexreform zugeordnet. Eine ausgefaltete dogmatisch-ekklesiologische Begründung des Begriffs Laie wird erst gar nicht erst in Angriff genommen, sondern der Kirchenkonstitution überlassen (vgl. deren [zweites und] viertes Kapitel, LG [9-12].30-38).

Was für viele Dokumente gilt, trifft auch die Arbeit an diesem Text: Am 12.11.1962 wird die Kommission erstmals zu Kürzungen aufgefordert. Wie andere, soll auch das Dokument zum Laienapostolat auf die Nennung allgemeiner Prinzipien reduziert werden. Auch wird der Geltungsrang dieses Dokuments von einer ursprünglich angezielten Konstitution auf ein Dekret abgesenkt. Die Kommission übernimmt dies nur sehr zögerlich; [...]. Von Beginn an gilt ein *monitum* dem Umstand, dass man schwerlich ein Dokument über das Apostolat der Laien machen könne, ohne dass Laien an der Arbeit beteiligt sind. Erst mit der II. Sitzungsperiode nehmen Laienauditoren an der Kommissionsarbeit teil. Einer von ihnen, der Präsident des Weltbunds der christlichen Arbeiter, Patrick Keegan, wird der erste Laie sein, der in der Konzilsaula spricht (am 13.10.1964). Die Frauen unter den Laienauditoren wirken mit Erfolg auf eine Würdigung des gewachsenen Bewusstseins für den Beitrag der Frauen in Gesellschaft und Kirche im Text (AA 9). Vor allem die anhaltende Arbeit an der Kirchenkonstitution lässt eine Behandlung des Dekrets zum Laienapostolat noch in der II. Periode nicht mehr zu.«

## »2. Eine neue Aufmerksamkeit für die Laien

Auf seinen griechischen Ursprung zurückgeführt, bedeutet Laie »dem Volk zugehörig« (*laikós*, zu *laós*, Volk). Man müsste also sagen, dass alle Getauften, unabhängig von einem Weihestand, Laien sind, gehören sie doch zum Volk Gottes. Theologiegeschichtlich wird aber schon bald der Begriff des Laien in Abhängigkeit vom und in Kontrast zum Begriff des Klerikers oder des Klerus gebildet. Neutestamentliche Spuren dieser dann dominierenden Entwicklung finden sich in der Unterscheidung zwischen »Herde« und »Hirt«, bzw. »Wächter« (Apg 20,28.31). Die hier sich ankündigende Ordnung der Aufspaltung, die von den Laien nicht geschaffen worden ist, kann auch dazu führen, dass das innere Gefüge der Kirche in einer Perspektive der Angst und des Misstrauens wahrgenommen wird, so wenn Papst Bonifatius VIII. in der Bulle *Clericis laicos* von 1296 erklärt, dass »die Laien den Klerikern bitter feind sind«, und zwar wie im Altertum, so auch jetzt (tzt 5/1, Nr.78). Die Grundeigenschaft des Laien besteht dieser Kontrastbindung an den Klerus zufolge darin, dass er eben nicht Kleriker ist, also in einer negativen Bestimmung.

Ein Konzil, auf dem die Kirche insgesamt um ein neues Selbstverständnis ringt und dieses auch im Begriff des Volks Gottes findet, also in einer Rückbesinnung auf die Quellen, hat allen Grund, in einer solchen Neuorientierung ausdrücklich die Laien zu thematisieren. Das vorliegende Dokument entwickelt keinen Begriff des Laien als solchen, sondern handelt von der Sendung des Laien. Dies bedeutet keine Ablenkung

von einem brennenden oder brenzligen Thema, sondern stellt den direkten Weg zum Laien dar. Zwar unternimmt das Konzil es nicht in dieser Ausdrücklichkeit, aber letztlich kann hierfür eine ekklesiologische Begründung beigebracht werden; sie besteht darin, dass das Wesen der Kirche insgesamt sozusagen nicht an und für sich, sondern in ihrem Selbstvollzug antreffbar ist, darin also, dass sie die sichtbare und verfasste, geschichtliche Verwirklichung der Sendung Jesu Christi und des heiligen Geists ist (von Gott her) und sein soll (vom Menschen her). Innerhalb dieses Verstehensrahmens ist die Behandlung des Laienapostolats gleichbedeutend mit der Thematisierung der Laien selbst. Implizit wird der skizzierte Zusammenhang in der ausdrücklichen Anerkennung vorausgesetzt, dass in dem gewachsenen Selbstbewusstsein der Laien heute das »unverkennbare[] Wirken des Heiligen Geists« zu identifizieren ist (AA 1). Übrigens schreibt *Apostolicam actuositatem* im selben einleitenden Artikel das vom Dokument Entwickelte als Norm für die fähige Revision des kanonischen Rechts vor, soweit das Laienapostolat betroffen ist, und stellt damit seine dekretale Dimension heraus. Als fraglich dürfte indes gelten, ob dieser Auftrag in der Neufassung des CIC von 1983 und in den nachkonziliaren Bischofskonferenzen in vollem Umfang erfüllt worden ist.

### **3. Das Apostolat der Laien und die Sendung der Kirche**

Im thematischen Zusammenhang mit der Behandlung der Berufung der Laien zum Apostolat gibt das Dekret eine Definition dessen, was es unter »Apostolat« versteht: Jede Tätigkeit, die auf die Verwirklichung der Sendung der Kirche – auf den Selbstvollzug der Kirche – ausgerichtet ist, also, in der Sprache des Dekrets, auf die Ausbreitung der Herrschaft Christi über die ganze Erde »zur Ehre Gottes« und, was dasselbe ist, auf die Mitteilung der heilbringenden Erlösung an alle Menschen (AA 2). Eine weitere Grundaussage wird in diesem Artikel getroffen: Die Laien werden theologisch durch ihre Teilhabe am priesterlichen, prophetischen und königlichen Amt Christi bestimmt (mit Rückgriff auf LG 31). Das Recht und die Pflicht zum Apostolat erwächst den Laien deswegen aus dieser »Vereinigung mit Christus«; sie sind »vom Herrn selbst mit dem Apostolat betraut« (AA 3) und nicht etwa durch die kirchliche Hierarchie.

Wenn es im unmittelbaren Anschluss an jene zuvor genannte theologische Bestimmung heißt, dass die Laien »in Kirche und Welt ihren eigenen Anteil an der Sendung des ganzen Volks Gottes« verwirklichen (AA 2), kann auch hier die Ambivalenz so vieler konziliarer Formulierungen beobachtet werden: Einerseits wird die Möglichkeit offen gehalten, in die grundlegende Sendung der Kirche doch wieder eine »ständische« Differenz (zwischen Laien und Klerus) einzutragen; andererseits findet eine *formale* Würdigung der Eigentätigkeit der Laien im Volk Gottes statt. Die soeben erwähnte konziliare Ambivalenz führt zuweilen auch dazu, dass Konzilstexte sich gewissermaßen selbst überholen: Wenn in den direkt anschließenden Sätzen das Apostolat der Laien *inhaltlich* durch »ihr Bemühen um die Evangelisierung und Heiligung der Menschen und um die Durchdringung und Vervollkommnung der zeitlichen Ordnung mit dem Geist des Evangeliums« bestimmt wird, und wenn man bedenkt, dass genau darin die Sendung der Kirche insgesamt besteht, dann wird faktisch ausgesagt, dass die Laien in suffizienter Weise Träger der Sendung der Kirche in der Welt sind. Die Differenz zwischen den *Ständen* von Laien und Klerus spielt an dieser Stelle keine Rolle; die Rede

ist hier vielmehr von den Laien als den dem Volk Gottes Zugehörigen. Wiederum in unmittelbarer Fortsetzung dieser Passage wird in diesem komplexen zweiten Artikel dann doch ein inhaltliches Spezifikum des Laienapostolats benannt: Das In-der-Welt-Stehen der Laien. Im Zusammenhang genommen, liegt hier eine bedeutende theologische Aussage vor: Wenn die Laien ihr Apostolat, also ihre spezifische Verwirklichung der Sendung der Kirche, im Stehen inmitten der Welt vollziehen, und wenn sie damit zugleich in authentischer Weise im Selbstvollzug der Kirche stehen, dann führt dies auf eine theologische Würdigung der weltlichen Welt in einem lehramtlichen Text hinaus. Dies muss stets mitbedacht werden, dass eine klerikalistische Abwertung der Laien Ausdruck einer kirchlichen Weltverneinung ist und dass umgekehrt eine kirchliche Würdigung der Laien eine Würdigung der Welt in ihrer Profanität mit einschließt. Denn so wie die Kirche den Laien minder bewertet hat, indem sie ihn in ihrem inneren Spektrum eher der Welt zugeordnet hat, so entdeckt sie nun durch ihn die Welt in dem Maß, wie sie ihn würdigt.

Die Ernsthaftigkeit, mit der das Konzil durch die Reflexion auf die Laien die Welt »entdeckt«, dokumentiert das Dekret in Artikel sieben, der von der zeitlichen Ordnung handelt. Dieser, der profanen Welt in ihrer Gestaltbarkeit durch die Menschen, spricht das Konzil einen »Eigenwert« zu, so dass die zeitlichen Güter ihren Wert nicht mehr aus der Hingeordnetheit auf ein Vollendungsziel erhalten, sondern in sich haben, weil Gott ihn nämlich »in sie gelegt« hat, so dass der gesamten zeitlichen Ordnung eine »natürliche Gutheit« zukommt. Diese schöpfungstheologische Begründung des Eigenwerts der Welt ist grundlegend und geht einer Thematisierung der negativen Dimensionen der Welt voraus. Das Konzil macht an dieser Stelle deutlich, dass es die »Wende zum Subjekt« durchaus nachvollzogen hat: So wie die natürliche Gutheit der zeitlichen Dinge eine »spezifische Würde durch die Beziehung dieser Dinge zur menschlichen Person« gewinnen, so wird ihnen Entstellung und Zerstörung durch den Missbrauch zugefügt, den Menschen von ihnen machen. Nicht »die Welt« ist schlecht, oder kann an und für sich schlecht werden, sondern es ist der Gebrauch, den der Mensch von der Welt macht, der schlecht und verderblich sein kann. Durch ihre Sendung ist die Kirche ganz der Welt zu- und nicht abgewandt: Sie soll den Menschen helfen, »die gesamte zeitliche Ordnung richtig aufzubauen und durch Christus auf Gott hinzuordnen«. Die Laien sind in besonderer Weise Träger dieser Aufgabe der Kirche. Über die Laien entdeckt die Kirche des Konzils nicht nur die Welt; über die Thematisierung des Apostolats der Laien formuliert sie auch einen bestimmten Begriff der weltlichen Welt. Diese wird nicht als statisch vorgegebene Wirklichkeit aufgefasst, sondern als vom Menschen gestaltet und zu gestaltender Zeit-Raum des Lebens, der mit dieser Gebundenheit an die Aktivität des Menschen zugleich in seiner Fragilität angesprochen ist. Das Konzil würdigt die Welt in ihrer Weltlichkeit (in ihrer Autonomie), gibt sie aber auch als den Zeit-Ort des Heils der Menschen zu verstehen.

Zur Ausübung ihres Apostolats sind die Laien mit besonderen Gaben des Heiligen Geists beschenkt (AA 3). Das Dekret denkt hier nicht an inhaltlich bestimmbar und etwa von solchen Gaben des Geists, die dem Klerus vorbehalten wären, unterscheidbare Charismen. Es sagt das nur, um nochmals die eigene, kirchlich unableitbare Würde der Laien zu betonen, die ihnen kraft ihrer Zugehörigkeit zum Volk Gottes zukommt. Den

Hirten mag es zustehen, »über Echtheit und geordneten Gebrauch der Charismen zu urteilen«. Aber sie dürfen den sich den Laien ursprünglich mitteilenden Geist nicht auslöschen. Das Leitungsamt (in) der Kirche steht demnach für die Prüfung der Charismen oder genauer: der charismatischen Äußerungen, aber, wenn es im Sinn des Geistes vor sich gehen soll, in transparenter und diskursiver Weise – also eher in der Weise eines gemeinsamen Klärungsverfahrens –; die Ausübung dieses Amtes geschieht im Sinn der und nicht gegen die Förderung der von Christus her im Geist zu ihrer Sendung berufenen Laien.

#### **4. Laienapostolat und Weltverhältnis der Kirche**

Die in biblischen Zitaten und Anspielungen gehaltene Beschreibung des geistlichen Lebens der Laien (AA 4) bewegt sich innerhalb des zuvor gesetzten Rahmens eines ›Stehens-in-der-Welt‹ und verlässt ihn nicht. Um dies deutlich zu machen, wird eigens darauf hingewiesen, dass die Hilfen, welche die Kirche zur Nahrung und Lebendigerhaltung des geistlichen Lebens bereithält, allen voran die Liturgie, von den Laien in der Weise in Anspruch genommen werden sollen, dass es nicht zu einer Abspaltung des geistlichen von ihrem alltäglichen Leben kommt. Die Verwirklichung ihrer Sendung vollführen die Laien deswegen in einer sich überkreuzenden Doppelbewegung: Sie wirken daran, »die Herrschaft Gottes auszubreiten und die zeitliche Ordnung mit dem Geist Christi zu durchdringen und zu vervollkommen« (vgl. a. AA 2); zugleich müssen sie ihr geistliches Leben von ihrer jeweiligen Lebenssituation her durchprägen lassen. Seine konkrete Gestalt gewinnt das geistliche Leben der Laien – das heißt die je personale Verwirklichung und Anverwandlung der großen Aufgabe des Apostolats – von jenem Stehen-in-der-Welt her, das die Laien auszeichnet. Nochmals sei es vermerkt: Die Grundlinie des Dekrets schließt es eigentlich aus, dass diese Auszeichnung der Laien in einem ›ständischem‹ Sinn zu verstehen ist und die Kleriker an ihr nicht Anteil hätten. ›In der Welt‹ stehen die Laien als dem Volk Gottes Zugehörige. Hier fällt der Begriff des Laien mit dem des getauften Gläubigen einigermaßen in eins. Dieser nämlich soll sozusagen den weltlichen Stoff seines Lebens nehmen und aus ihm sein geistliches Leben formen. Den langen vierten Artikel abschließend, weist das Dekret auf Maria als vollendeten Typos dieser im konkreten Leben verwurzelten Realisation »eines solchen geistlichen und apostolischen Lebens« hin.

Wenn die bisher schon deutlich gewordene elliptische, also von zwei Polen bestimmte Struktur des Laienapostolats noch weiter ausgeführt wird, dann um deutlich zu machen, dass dieses Apostolat sich gewissermaßen nicht in den Grenzen der sichtbaren Kirche vollzieht, sondern in den beiden Ordnungen von Kirche und Welt (AA 5). Die Ausformulierung des Weltauftrags der Kirche geschieht hier also über die Klärung des Laienapostolats. Ist es zu viel gesagt, dass die Kirche des II. Vatikanums mit *Apostolicam actuositatem* bekennt, dass sie die Gewinnung eines schöpferischen Welt-Verhältnisses – und damit die Gewinnung ihrer eigenen Sendung – den Laien verdankt?

Die Schlussbemerkung dieses Artikels (man sollte sie nicht überlesen), dass in beiden Ordnungen der Laie sich seines Gewissens bedienen soll, heißt nichts anderes als dass die Heilige Synode ihn dazu aufruft und ermuntert, in der Verwirklichung seines Apostolats von einer personalen, also von ihm selbst her zu verantwortenden Freiheit

auszugehen und sie zu gebrauchen. Es entspricht der hier angedeuteten personalen Perspektive, wenn in einem ausführlichen achten Artikel die Verwirklichung des Apostolats als aus der Liebe hervorgehend beschrieben wird. Von der personalen Liebe wird gesagt, dass sie erst da vollends zum Ausdruck kommt, wo sie den Anderen in seiner Personalität zu würdigen in der Lage ist, wenn sie letztlich »im Nächsten das Bild Gottes« sieht (AA 8). In der Anerkennung der Gottebenbildlichkeit des Anderen als der Anerkennung seiner Eigenwürde und Unverfügbarkeit erfüllt sich Liebe als jene Freiheit, die sich erst in der Anerkennung anderer Freiheit verwirklicht.

Das Dekret behandelt auch die unterschiedlichen *Bereiche* und *Formen*, in denen die Laien ihr Apostolat zu verwirklichen suchen. Mit der Nennung von Pfarrei und Bistum, sowie von zwischenpfarrlichen und interdiözesanen, ja nationalen und internationalen Handlungsfeldern, bis hin zu den »Nöten des über den ganzen Erdkreis verstreuten Volks Gottes« wird nicht nur ein Bogen von der Kirche »vor Ort« hin zur Weltkirche gespannt; es wird zugleich deutlich, dass die Weltkirche nur in den Blick kommt, wenn die Wahrnehmung statischer, voneinander abgegrenzter Bereiche auf eine Wahrnehmung der interkommunikativen Dimension hin erweitert wird. In der gleichen Öffnungsbewegung überschreitet die Beschreibung der Handlungsfelder der Laien die Grenzen der Kirche, indem nicht nur die »Bedürfnisse[] von Stadt und Land genannt werden, sondern diese Öffnung auf die Welt zu ihre Grenze erst in der Wahrnehmung der globalen, täglich zunehmenden Migration findet. Diskret deutet der Text eine Analogie zwischen dem über den gesamten Erdkreis verstreuten Gottesvolk und dieser weltweiten Migration, also gesamt menschlichen Heimatlosigkeit an, ohne diese Analogie weiter auszudeuten als eben durch das Verbindende der Sendung der Laien. Auf dem Hintergrund dieser Analogie wird deutlich, dass die eingangs dieses Artikels (AA 10) unübersehbar markierte aktive (Mit-)Verantwortung der Laien für das Leben und Tun der Kirche von der Verantwortung für die Menschheit nicht ablösbar ist (vgl. AA 14). Zudem fordert eine christliche Realisation dieser Weltverantwortung zur ökumenischen Zusammenarbeit auch in dem auf, was die katholische Tradition Apostolat nennt (AA 27).

Einem weiteren Ort der Verwirklichung des Laienapostolats ist ein eigener Artikel vorbehalten (AA 11): der Ehe. Der hohen Bedeutung, die der Ehe und der Familie für die Kirche, aber auch für die Gesellschaft, beigemessen wird, entspricht die Zuerkennung eines hohen Maßes an Eigenaktivität des Ehe- oder Familienapostolats im Gesamt der kirchlichen Sendung: »Die christlichen Eheleute sind füreinander, für ihre Kinder und die übrigen Familienangehörigen Mitarbeiter der Gnade und Zeugen des Glaubens.« Ihren Kindern, aber eigentlich auch füreinander, sind sie dies erstinstanzlich, was Karl Rahner und Herbert Vorgrimler in dem Satz zusammenfassen: »Die Gatten sind einander die ersten und wichtigsten Seelsorger.« Die auch sakramental nicht anders als über diesen Weg der Eigenverantwortlichkeit in die Kirche eingegliederten christlichen Familien verwirklichen ihr Apostolat in einer *familiären Gastfreundschaft*, die etwa in der Aufnahme verlassener Kinder an Kindes Statt oder überhaupt in der freundlichen Aufnahme Fremder Verwirklichung findet. Auch von einem Apostolat der Jugend wird gesprochen (AA 12); man möchte den Aufbruch der Jugendkultur in den sechziger Jährten aufnehmen und mit den Ansprüchen der Kirche versöhnen. Heute versucht sich

die Kirche mit einigem Erfolg (aber auch mit jeweiliger Verspätung) in den Idiomen der Pop-Kultur; der kommerziell induzierten Übereinkunft beitretend, dass Jugendkultur eine eventualistische Grundstruktur habe, versteht es die Kirche mittlerweile, sich popkulturell anschlussfähig in medialen, papstzentrierten Großereignissen zu inszenieren.

Was die *Formen* anbetrifft, schätzt das Dekret – in Konsequenz des anthropologischen Personalismus folgerichtig – das *Apostolat des Einzelnen* hoch ein. In den diesbezüglichen Ausführungen (AA 16f) tritt die Dimension des *Zeugnisses*, die dem Apostolat generell zukommt, mit besonderer Deutlichkeit hervor. So wie aber das christliche Glaubenszeugnis auf die Verwirklichung in kirchlicher Gemeinschaft hinstrebt, vollzieht sich auch der personal verfasste Mensch in Gemeinschaft. Das *Apostolat der Gemeinschaft* »entspricht also in glücklicher Weise ebenso einem menschlichen wie einem christlichen Bedürfnis« (AA 18). – Die faktisch bestehenden, untereinander durchaus verschiedenen Vereinigungen des Laienapostolats in der Kirche – sehr viele von ihnen kommen »durch die freie Entschließung der Laien« zustande und werden »nach ihrem klugen Urteil geleitet« (AA 24) – sollen darin konvergieren, die Einheit zwischen Glauben und Leben zu fördern (AA 19). Die Verschiedenheit der Laienorganisationen soll nicht ohne Not vervielfältigt werden. Mit einem eigenen Artikel (AA 20) wird die Katholische Aktion bedacht. Die genannten Charakteristika der Katholischen Aktion treffen weitgehend für alle Laienorganisationen zu; ihr Spezifikum besteht wohl darin, der »Oberhoheit der Hierarchie selbst« unterstellt zu sein. Die Einrichtungen der Katholischen Aktion werden vom Konzil »nachdrücklich« empfohlen. Nicht gesagt wird, wie diese Empfehlung sich mit der grundsätzlichen Würdigung des Laienapostolats als vom Geist Gottes selbst gewirkt und nicht auf ein Delegat der Hierarchie zurückgehend verträglich. Unmissverständlich ist zugleich, dass sich keines der Laienwerke aus eigenem Recht, ohne Zustimmung der Hierarchie, katholisch nennen kann (AA 24). Die Hierarchie kann zudem eine unterschiedliche Förderung der Laienwerke praktizieren – »freilich unter Wahrung ... auch der notwendigen Möglichkeit der Laien, in eigener Verantwortung zu handeln«. Wenn aber in einer engen Anbindung eines solchen Laienwerks an die Hierarchie von einer Übertragung gewisser Aufgaben in Katechese, Liturgie und Seelsorge an die Laien die Rede ist, wird jene eben noch zugesprochene Eigenverantwortlichkeit der Laien ausdrücklich ausgeschlossen. – Dann wiederum werden Bischöfe und Priester gemahnt, Rechte und Pflichten auch des Apostolats der Laien zu respektieren, weil es sich letztlich um ein allen gemeinsames Apostolat handelt (AA 25).

In mehreren Artikeln über die »Bildung zum Apostolat« (so die Überschrift des VI. Kapitels) führt das Dokument auf, was ähnlich auch in anderen Konzilsdokumenten zum Thema gesagt wird, vor allem in *Gravissimum educationis* und *Optatam totius*. So erweist sich hinsichtlich des Apostolats einmal mehr, dass der christliche Glaube nicht bildungsfeindlich ist; vielmehr bedarf seine verständige Aneignung, seine Entwurzelung unter den Menschen und seine Weitergabe an sie der Bildung aller Glaubenszeugen, der Bildung in religiösen wie weltlichen Dingen.«